

Weltgebetstag 2024: Eine (fast) einmalige Gelegenheit

Der Weltgebetstag 2024 ist eine große Chance. Er ist eine großartige Gelegenheit für unsere Theologie und Spiritualität. Er gibt uns die Verantwortung und die Möglichkeit, zu zeigen, dass unsere Theologie das „sowohl-als auch“ kann. Jetzt ist der Moment für eine Theologie der Ambivalenz, der Ambiguität, für eine Theologie, die mehreren Ansprüchen genügen kann, ohne sich in vermeintliche Alternativen drängen zu lassen. Unserer christlichen Tradition sind Ambivalenzen und scheinbare Paradoxien als Wesensmerkmal eingeschrieben. Am Sichtbarsten wird das natürlich im Kreuzestod Jesu, aber auch in paulinischen Formulierungen der Stärke in Schwachheit (2Kor 12,10) oder in Erhöhungsvorstellungen, denen eine Erniedrigung vorausgeht (Lk 18,14). Immer und immer wieder rühmen wir unsere Tradition dessen, dass sie Spannungen hält und daraus lebt. Der Weltgebetstag 2024 ist die Chance zu zeigen, was das konkret heißt.

Das Gastland des Weltgebetstages 2024 ist Palästina und schon die Ankündigung vor einigen Jahren hat lange vor der Veröffentlichung der zugehörigen Materialien zu einer erhöhten Aufmerksamkeit geführt. Wie können wir, so lautet die Grundfrage, solidarisch mit unseren christlichen Geschwistern in Palästina sein, deren Leid anerkennen, ihm Raum geben und für eine echte Lebensperspektive beten, ohne dass wir dabei Israel dämonisieren, antijüdische Stereotype bedienen oder ihnen einen Nährboden geben? Wie kann ein solches „sowohl-als auch“ aussehen?

Diese Frage wurde bereits Ende September an das frisch veröffentlichte Material gestellt und sie wird seit dem Massaker der Hamas auf Israel am 7. Oktober 2023 noch einmal anders, dringlicher gestellt. Die Frage ist die gleiche geblieben. Kritikpunkte, die es z.B. an dem mittlerweile zurückgezogenen Titelbild, an einem Teil des Begleitmaterials und auch an Detailformulierungen in der Liturgie gab, sind nicht erst mit dem 7. Oktober entstanden, seitdem aber noch sensibler betrachtet worden. Gleichzeitig bleibt das Votum der palästinensischen Frauen unhintergebar, die dafür plädieren, dass keine Worte gebetet werden, die sie nicht geschrieben oder denen sie nicht zumindest zugestimmt haben. Die aktualisierte Liturgie und Begleitmaterialien wie die des AKD der EKBO bieten gute Möglichkeiten, den WGT zu informieren und betend zu feiern.

Der WGT 2024 wird von vielen zu recht als Herausforderung angesehen, die Stolperfallen sind zahlreich, die Aporien auch. In dieser Situation aber steckt auch ein verheißungsvolles Potential. Sie gibt uns die Möglichkeit zu zeigen, dass eine judentumssensible Theologie keine kontextuelle Frage ist, sondern inhärenter Teil unserer christlichen Identität, auch und gerade in Fragen der Solidarität mit anderen Christinnen und Christen.